

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

218 (17.9.1943)

Vorzeheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Vorzeheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode (g. H. Wehmann), Stellvert. Verleger: Max Bösch, Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mager. Druck und Verlag: Geb. Bode, alle in Vorzeheim. Anstöße Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Vertriebs 9.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kennzeich-
nung 35 Pfennig, Nachdruck 1,50 Pfennig,
Mengenrabatt 2. Für farbige Abbildungen
mündlich erteilte Aufträge, Abrechnungen
und das Einlegen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Vorzeheim

Begründet 1873

Freitag, den 17. September 1943

70. Jahr / Nr. 218

Mit deutscher Wissenschaft zum Sieg!

Von Prof. Dr. Albert Wolff
Leiter der Munitions-Kommission beim Reichs-
ministerium für Bewaffnung und Munition

Prof. Dr. Wolff, Leiter des größten deutschen Munitions-Konzerns, ist maßgebend an der Entwicklung der deutschen Waffen und vor allem der Munitionsindustrie beteiligt. Die von ihm in Verbindung mit dem Konzern geschaffene Forschungsanstalt hat große Erfolge auf dem Gebiet der ballistischen Entwicklung zu verzeichnen.

Ohne Nutzung einer technisch unterbauten Wissenschaft bleibt ein Staat in einer solchen Rückständigkeit, daß er im feldlichen Wettstreit der Menschheit zurückbleiben muß, im Krieg aber zum Erliegen verdammt ist.

Der Ablauf zahlreicher Ereignisse hat uns dies vor Augen geführt, indem wir zwar tapferer, aber nicht genügend mit den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen ausgestattete Wäpfer in kürzester Zeit zusammenbrechen sahen.

Es entspricht dem britischen Kräftegefühl, wenn man in England und in der USA im Bewußtsein des fatten Besitzes fast aller Erdölquellen den von deutscher Seite gesuchten und gefundenen Weg der Kohlenverflüssigung unbeachtet ließ, weil er kostspielig und mühsam schien, um jetzt zu erkennen, welche Arbeit man damit begangen hat.

Es zeigt sich umgekehrt die vorausschauende Weisheit der deutschen Führung, die ihre Forschung auf die Erzeugung der Unabhängigkeit gegenüber der Fremdvorkriegung einsetzte und neben der Treibstoffherstellung künstlichen Gummi, Kautschuk, ferner die Stickstoffherstellung für Salpeter, Spreng- und Düngemittel bereitstellte. Gewiß waren diese Wege mühsam und auch kostspielig, aber dem Vernichtungswillen durch Abschließung von den früheren als unbedingt notwendig geltenden Rohstoffmärkten war damit Einhalt getan.

Aus Mangel an diesen materiellen Grundlagen oder dem Fehlen von Nahrungsmitteln kann ein Zusammenbruch der Achsenmächte nicht mehr erwartet werden.

Alkohol, Futtermittel, Eisen und Zuder stehen uns aus dem Holz zur Verfügung, wie auch aus den „Erfaschstoffen“ wertvolle Textilien, lederartige Massen, künstliche Wurzeln und unzählige andere Dinge uns unabhängig von der Einfuhr machen und für den Frieden ganz neue Ausblicke für unsere Wirtschaft aufweisen.

Selbst bei der ausgeprochenen Mangellage Deutschlands, z. B. auf dem Gebiet von Kupfer, Nickel, Kobalt, Wolfram, Quecksilber usw., gelang es, durch gründliche Forschertätigkeit die drohenden Engpässe zu überwinden. Die Eisenherzeugung konnte gewaltig gesteigert werden, indem die Verarbeitungen aus armer Erze mit bestem Erfolg gelang.

Die Werkzeugstähle als wichtige Grundlage aller mechanischen Fertigung werden in neuen spartstoffknappen Zusammenfassungen bei ausgezeichneter Güte zur Verfügung gestellt. Als erstes Band hat sich das Deutsche Reich unabhängig von der Verwendung des Messings zu Patronen-Kartuschhüllen gemacht; ungläubliche Leistungen liegen überhaupt im ganzen Munitionsgebiet vor mit neuen Sprengstoffen, panzerbrechenden Granaten ohne leitbare Spantstoffe, Vermeidung der kupfernen Führungsbänder, des Weigeschosses usw. Die Schaffung neuer überlegener Waffen und Geschosse gelang, ohne daß der feindliche Nachrichtendienst vorzeitig Kenntnis davon bekam, worauf deutsche Fabriken stolz sein dürfen, dem Soldaten an der Front rechtzeitig wertvolle und beim Feind unerwartete und gefürchtete Mittel an Hand gegeben zu haben.

Die Leichtmetallherzeugung, eine typische deutsche Spitzenleistung, ermöglichte den Flugzeugbau, ebenso die Elektrotechnik mit der Lieferung aller für den Kundendienst usw. erforderlichen Apparaturen.

Alle Wissenschaftszweige dienen mit vollem Einsatz den Notwendigkeiten des Krieges. So glückte auch durch eine ausgezeichnete Heilkunde die Vermeidung von Seuchen und Mangelerscheinungen infolge Aufenthaltes unter gefährdeten Lebensumständen, seien es tropische oder arktische Verhältnisse, Höhenflugzeug oder U-Boot, und wird die deutsche Volkskraft zu Hause und draußen im Felde sowie die Gesundheit besonders auch bei Kindern und Jugendlichen erhalten. Es herrscht größte Hingabe in allen Kreisen der Wissenschaft an die gewaltigen, stets veränderlichen Aufgaben der Kriegsführung; ungläubliche und rasche Lösungen wurden gefunden, so z. B. als bei der großen Kälte der Höhenflüge oder den Temperaturen in der arktischen Sonne die Funktion von Waffe und Munition aussehete. Genau so war es in zahlreichen Fällen bei der Fertigung in den Fabriken, daß plötzlich aus der Lage heraus gewaltige Umstellungen gefordert und glatt überwunden wurden.

Unverminderte Härte der Kämpfe im Osten

Der Schwerpunkt der Sowjetangriffe hat sich wieder in den Mittelabschnitt verlagert

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 17. September.

Die Offensive der Sowjets geht ohne Unterbrechung weiter. Das erbitterte Ringen stellt an die Widerstandskraft unserer tapferen Truppen immer neue Anforderungen. Während an den bisherigen Brennpunkten härteste Kämpfe toben, sind gleichzeitig neue Abschnitte wieder in das Ringen einbezogen.

Die getriggen Berichte des OAW lassen die furchtbare Schwere der Schlachten, aber auch die Erfolge der deutschen Kampftruppen klar erkennen. Insgesamt wurden an der Ostfront 206 Sowjetpanzer abgeschossen. Südlich des Ladogasees nahm der Feind seine Angriffe gegen die schon oft umkämpften St. Iwanino-Höhen wieder auf, ohne ein anderes Ergebnis als das hoher sowjetischer Verluste zu erzielen.

Bei den Angriffen beiderseits der Kolobahn Moskau—Smolensk lag der Schwerpunkt westlich Jelnia. Um 7 Uhr morgens begann die dreiviertelstündige, sich zum Trommelfeuer steigende Artillerievorbereitung, die unsere Stellungen kurzzeitig machte. Der Feuerwalle folgten sehr starke von zahlreichen Schlachtfliegerstaffeln unterstützte Infanterie- und Panzerangriffe. Den ganzen Tag über brandeten die bolschewistischen Divisionen gegen unsere Stellungen. Der Großangriff wurde

aber von unseren vorbildlich kämpfenden, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen aufgefangen oder abgewiesen. Den nördlich der Kolobahn im Raum südlich Welhi vorstößenden Infanterie- und Panzertruppen des Feindes blieb ebenfalls der Erfolg verweigert. Auch sie scheiterten unter hohen Verlusten.

Um unsere Luftabwehr, die den feindlichen Schlachtfliegern immer wieder schwerer zu schaffen macht, auszuweiten, griffen die Bolschewiken in mehreren Wellen Feldflugplätze hinter der Front an. Die von zahlreichen Jagern begleiteten Kampffliegergeschwader waren rechtzeitig gemeldet worden, so daß sie bereits vor Erreichen der Ziele durch deutsche Jagdflieger in heftige Luftkämpfe verwickelt und abgebrannt wurden. Unsere Jäger erlangten in der Luftschlacht einen eindrucksvollen Erfolg und schossen in kürzester Zeit nicht weniger als 80 bolschewistische Flugzeuge ab. Hierbei erlangte Eichenlaubträger Oberleutnant Nowotny den im Wehrmachtbericht vom 16. 9. erwähnten besonderen Erfolg des 215. Luftfliegergeschwaders durch Abschuss von sechs feindlichen Flugzeugen. Sieben weitere Maschinen holte Flak herunter.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Truppen dem vordringenden Feind an der Desna erbitterten Widerstand entgegen. Im Nah-

kampf oder in Gegenstößen wurden feindliche Angriffe abgewehrt und Einbrüche abgeregelt. Auch südwestlich Kirow dauerten die schweren Geschehnisse an.

Zwischen Nowosibirsk Meer und Charlow entwickelten sich aus den gruppenweise mit Kräften bis zu Regimentsstärke vorgetragenen Angriffen der Bolschewiken erbitterte, beweglich geführte Abwehrkämpfe, in deren Verlauf unsere Truppen die Durchbruchabsichten des Feindes zunichte machten. Die im Wehrmachtbericht gemeldete Beschädigung abgeschnittener bolschewistischer Verbände geschah gleichfalls in diesem Raum. Die Sowjets hatten vor einigen Tagen versucht, westlich Krasnoarmeistse in Richtung auf den Dnjepr durchzubrechen. Vorgepresste Kräfte waren aber von deutschen Panzerverbänden abgeschnitten worden und wurden nunmehr in sechsstägigen Kämpfen vernichtet. Westlich Charlow und zwischen den Flüssen Dorskla und Plo erhöhte der Feind seinen Druck. In einem schmalen Abschnitt standen allein zwei von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerstaffeln unterstützte Divisionen im Angriff. Dennoch blieben die Sowjets unter sehr schweren Verlusten im deutschen Feuer liegen. Ebenso blutig scheiterten die im Lauf des Tages mehrfach wiederholten feindlichen Vorstöße im Raum Komny—Konotop.

Vierzehnmal wurde der Aufenthaltsort des Duce gewechselt

Ein Gespräch mit dem Duce-Befreier H-Sturmabführer Skorzeny

Berlin, 16. September.

Ueber die Befreiung des Duce wurden aus den Schilderungen des Einsatzführers Skorzeny von H-Kriegsbericht Robert Kroes bemerkenswerte Einzelheiten zusammengetragen.

In den Tagen der Verhaftung des Duce, als die Anzeichen des späteren Verrats sich andeuten begannen, fuhr H-Sturmabführer Skorzeny mit einem kleinen Kommando nach Rom und schaffte sich in mühevoller, getarnter Arbeit die Unterlagen für seinen späteren, damals noch nicht bekannten Einlass. Aufgefängene Gerichte, kleine Spähtruppen und die enge Zusammenarbeit mit den deutschen und italienischen Nachrichtendienststellen brachten die Spur des Duce, die sich im Laufe der Tage immer wieder verlor, weil die nervöse Wachmannschaft den Aufenthaltsort des Duce vierzehnmal überraschend verlegte. Bei dieser Aufklärungstätigkeit hat sich besonders ein italienischer Sprecher der Unterführer ausgezeichnet. Verkleidet mit italienischen Matrosen, konnte er etwa 24 Stunden vor der Kapitulation den Aufenthaltsort des Duce, eine Villa auf einem kleinen Insel, am Tage des Verrats begab sich H-Sturmabführer Skorzeny im Schnellboot auf die Insel, um die Befreiung vorzubereiten. Er fand ein Leeres Nest. Im Morgenrauschen war der Duce im Wasserflugezeug in ein neues Asyl verschleppt worden.

Erneut bedrängt von der Drohung sich überstürzender Ereignisse, begann die Fahndung. Diesmal wiesen Indizien auf ein Berghotel im Gran Sasso-Massiv. Wieder wurden Spähtruppen ausgesandt und dabei Leute angelegt, die von ihrer wirklichen Aufgabe nichts wussten und dies, weil sie noch nichts wissen durften. Sie kamen zurück mit der Meldung, daß die Kaskade der Bergbahn, die an den mutmaßlichen Aufenthaltsort des Duce führte, gesperrt sei und von einem starken Aufgebot von Carabinieri bewacht würde.

In größter Höhe überflog daraufhin Skorzeny in einem Aufklärer, den der General der Fallschirmjäger, Student, zur Verfügung gestellt hatte, das Aktionsgelände (hier fügte der Erzähler ein, daß die Mitwirkung des Generals von entscheidender Bedeutung für seine Arbeit gewesen sei). Die Aufnahmen ergaben, daß eine Landung im Hotelgelände lebensgefährlich sein würde. Sie ist später verweigert und von den unheimlichen und wagemutigen Flugzeugführern erfolgreich durchgeführt worden.

Nach noch die Auswahl der Mannschaft. Achtzehn Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-H sollten, tatkräftig unterstützt von einem starken Verband von Fallschirmjägern, den Handstreich durchführen. Es war unmöglich, Freiwillige zu bevorzugen, weil sich alle meldeten. „Also habe ich im Grunde nur denen unrecht getan, die ich nicht mitnehmen konnte“, sagte Skorzeny, und er fügte hinzu, daß er keinen einzigen der Beteiligten, ob H-Führer, H-Männer oder Fallschirmjäger, besonders erwähnen könne, weil sie alle mit größter Begeisterung an das Unternehmen gegangen seien und es selbstlos und unerschrocken durchgeführt hätten.

In großen Rügen sind die Ereignisse, die sich zwischen Start und Heimkehr abspielten, bekannt. Zu klären bleibt die Frage, wie die übermächtige Bewachung seinen Durchbruch löste und sich den deutschen Befehlen beugte! Entscheidend war wohl das Ueberrumpelmoment. Die Flugzeuge stiegen über die Wolkendecke im Sturzflug herunter. Gewirkt hat ferner der entschlossene Angriff, die eisernen Herden der Männer, die in jeder Sekunde Herden der Lage waren, sich gegenseitig abdeckten und unter schwierigsten Verhältnissen ohne Befehl aus persönlichem Entschluß das taten, was der Augenblick befohl.

So konnte es geschehen, daß, als der Duce freit war und das Kommando sich zurückzog, der Kommandeur der Wachmannschaft mit einem Glas Rotwein rausen kam, vor H-Sturmabführer

Skorzeny Haltung annahm und ihm den Wein reichete mit den Worten: „Dem Sieger!“

Alle, von den Piloten, die gegen das einseitige Sicherheitsgebot zu Boden stürzten, bis zu den Männern am Maschinenpult, haben die Schlacht am Gran Sasso gewonnen. Daß dabei kein Schuß gefallen ist, spricht nur für sie. Was sie geleistet haben, wird eine spätere Zeit, die die Bilanz dieses Krieges einmal zieht, vor der Geschichte feststellen.

Skorzeny erinnert sich, wenn er dies alles erzählt, lebhaft an kleinste Einzelheiten und freut sich wie ein großer Junge, daß er es geschafft hat. Er schildert, wie der Duce einem betäubten Fallschirmjäger die Hand gedrückt und ihm zugerufen hat: „Kamerad, ich danke Ihnen!“ Mit entscheidenden Worten spricht er von diesen Dingen, so, als verstanden sie sich von selbst. Verdrückt wird er nur, wenn er von seinen Männern spricht. Sie sind, jeder für sich, sein anderes Ich, seine Heimat, seine Kameraden, mit denen er mehr teilt als die Gefahr: die Weltanschauung und das politische Weltbild.

Der Befreier des Duce zum H-Sturmabführer ernannt

dnb Berlin, 16. September.

Der Reichsführer H hat den Hauptsturmführer der Waffen-H im Sicherheitsdienst, Otto Skorzeny, mit Wirkung vom 12. September, dem Befreiungstage des Duce, zum H-Sturmabführer befördert.

Otto Skorzeny wurde am 12. Juni 1908 in Wien als Sohn des Bauingenieurs Anton Skorzeny geboren. Er verbrachte seine Jugend in Wien und besuchte hier eine Realschule, die er mit dem Abitur verließ. Anschließend studierte er an der Technischen Hochschule in Wien und im Dezember 1931 beendete er das Studium als Diplom-Ingenieur. Er war dann in verschiedenen Stellen und seit 1934 als selbständiger Betriebsführer in der Automobilbranche tätig.

Schon während seiner Schul- und Studienzeit wirkte Skorzeny in seiner Heimatstadt aktiv und kämpferisch in großdeutschem Sinne. Er gehörte als Schüler dem nationalsozialistischen Mittelschülerbund an. Später betätigte er sich in Studentenfreikorps und im heimischen Heimatschutz. Gleichzeitig hatte er maßgeblichen Anteil an der politischen Schulungsarbeit der großdeutschen eingestellten österreichischen Burschenschaften. Im Mai 1932 trat Skorzeny in Wien in die NSDAP ein. Am 1. Februar 1934 wurde er Angehöriger der allgemeinen H. Skorzeny gehörte in diesen Jahren des Kampfes zu jenen fanatischen Nationalsozialisten, die trotz aller Verfolgungen und Schikanen seitens des Dollfuß- und Schuschnigg-Regimes unablässig für die nationalsozialistische Idee arbeiteten und insgeheim den Anschluß mit vorbereiten halfen. Der 13. März 1938, der Tag des Anschlusses, sah Skorzeny als Führer eines Kraftfahrturns der illegalen H in Wien. Anschließend wirkte er als Kraftfahr-Inspizent eines H-Abchnitts in der Ostmark.

Bei Kriegsausbruch tat Skorzeny zunächst als Referentoffiziersanwärter bei der Luftwaffe Dienst, um im Januar 1940 als Freiwilliger zur Waffen-H zu gehen. In der H-Division „Das Reich“ nahm er, zuletzt als Obersturmführer, an den Feldzügen im Westen, auf dem Balkan und gegen die Sowjetunion teil. Später wurde er als H-Hauptsturmführer in den Sicherheitsdienst der H übernommen.

Das Eichenlaub mit Schwertern

für Generaloberst Gotsch und General der Panzertruppen Harpe

dnb Führerhauptquartier, 16. September.

Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hermann Gotsch, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 35. Soldaten, und an General der Panzertruppen Josef Harpe, Kommandierender General einer Panzerarmee, als 36. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Deutsche Fallschirmjäger im Kampf mit den Resten der Verräterclique in Rom
Ein Oberfeldwebel der Fallschirmjäger erbeutete im kühnen Handstreich in der Kaserne einige italienische Panzerabwehrkanonen und kehrt soeben zu seinen Kameraden zurück.
(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Beyer, PBZ., Z.)

Die rastlos tätigen Wissenschaftler sind sich, obwohl heute wenig beachtet, mit ihrem verdienstvollen Mitarbeiterstab des Ernstes der Zeit und der Wichtigkeit ihrer Aufgaben voll bewusst. Auch hier ist der Wille größer als die oft unüberwindbar erscheinende Schwierigkeit. Es wurde immer wieder geschafft und rechtzeitig ein Weg gefunden, wenn die Natur oder feindliche Gewalt uns unterliegen wollten.

Es wird vorausschauend gearbeitet, und es werden Mittel bereitgehalten, um möglichen Verzögerungen des Kampfes auf der Gegenseite mit noch stärkeren Mitteln rechtzeitig zu begegnen.

Der täglich Gelegenheit hat, in die Fabriken

und Forschungsstätten Einblick zu nehmen, und neben den Steigerungen in Güte, Wirkung, Sicherheit und Leistung zugleich die Verbissenheit zu sehen, mit der alle arbeiten und zusammenstehen, dem ist nicht bange auch in schweren Stunden. Dabei kann Lobend hervorgehoben werden, daß außer deutschen Männern und Frauen auch ganz erhebliche Zahlen von ausländischen Kräften tätig und fleißig einreihen in die gewaltige deutsche Heimafront. Keine Beschränkungen an Einrichtungen oder Rohstoff, kein Abzug von deutschen Geschäftsführern zur Front konnte die Steigerung und Besserung der Rüstungsbezeugnisse hemmen.

Die Deutschen packen allzu rasch zu

Ein einziges italienisches Flugzeug auf einem anglo-amerikanischen Flugplatz gelandet

Die Befestigungen von Rhodos umverteilt

Entwaffnung ohne Widerstand auch auf dem Balkan

Badoglio nach Nordafrika geflohen

Nach einer englischen Meldung hat Badoglio sich nach Nordafrika begeben

Rehe zurüd, Churchill!

Die englische Regierung hat Churchill zurüd gerufen

Der Feind verlor auf Sizilien 54 v. H. seines Materials

Morgenthau warnt vor „unfinnigem und kindlichem Ueberoptimismus“

Man muß nur gewinnen

Der Anker, der Briefträger, war im Gastzimmer gewesen und hatte dem Wirt vom „Braunen Bären“ die Postkisten übergeben

Erbitterte Kämpfe an der Ostfront

Die feindlichen Landköpfe im Raum von Salerno weiter eingengt - Alfavilla gefürmt - Neuer Terrorangriff auf Paris

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die feindlichen Landköpfe im Raum von Salerno weiter eingengt

Im mittleren Frontabschnitt traten die Sowjets westlich Jeluja mit starker Panzer- und Luftwaffenunterstützung an

Im Raum von Salerno und Eboli wurde auch gestern erbittert gekämpft

Paris, 16. September. Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Blickschnell packten die Fallschirmjäger zu

Erlebnissbericht eines Kriegsberichters der Fallschirmtruppe

(PK) Zur gleichen Stunde, zu der die Luftschiffe erregende Meldung durch den Äther geht

Die Bewegungen der deutschen Truppen in Albanien, Montenegro und Kroatien sind auch weiterhin planmäßig verlaufen

Das blitzschnelle Eingreifen deutscher Truppen verhinderte das Auslaufen mehrerer italienischer Einheiten aus dem Hafen Durazzo

Auf dem Flugplatz leitete der Kommandierende General der Fallschirm- und Luftlandtruppen

Der Feind verlor auf Sizilien 54 v. H. seines Materials

famen Geschehen, daß er verantwortlich hineingestellt wurde in eine große geschichtliche Stunde

Die Lage zeigte klar, daß nur ein blitzschneller Zugriff Befreiung und Leben Mussolinis sichern konnte

Das Gelände um das Hotel war zerklüftet durch Steilhänge, teils mit Felsbrocken bedeckt

Ein Blick zurück auf den Platz. Im Start noch heulte Mörseralarm über das Rossfeld

Der Feind verlor auf Sizilien 54 v. H. seines Materials

Morgenthau warnt vor „unfinnigem und kindlichem Ueberoptimismus“

Der Feind verlor auf Sizilien 54 v. H. seines Materials

Morgenthau warnt vor „unfinnigem und kindlichem Ueberoptimismus“

Man muß nur gewinnen

Der Anker, der Briefträger, war im Gastzimmer gewesen

Der Feind verlor auf Sizilien 54 v. H. seines Materials

Morgenthau warnt vor „unfinnigem und kindlichem Ueberoptimismus“

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Über 200 Tote in Paris

Wieder Bomben auf Wohnviertel u. Krankenhäuser

Frau Doktor ...

Roman von LIESBET DILL

1) Es war drei Uhr, als sie von ihren Besuchern heimkam und die leicht gewundene weiße Kofortstreppe hinaufstieg zu ihrer Wohnung im ersten Stock. Sie freifte die Handfläche schon draußen ab. Es war wieder spät geworden, Axel würde schon ungeduldig sein. Sie öffnete die weißgestrichelte Tür mit ihrem Schlüssel und legte in der kleinen Diele den Hut vor dem Empirespiegel ab, ohne einen Blick hineinzuwerfen.

„Drei Uhr wieder“, sagte eine vorwurfsvolle Stimme, und vor ihr stand eine hagere, ältere Frau im schwarzen Kleid und weißen Haubchen. Sie hatte ein Tablett in der Hand, auf dem eine leere Suppentasse stand. „Der Herr hat schon angefangen.“

„Das ist recht“, Wanda schüttelte ihren beschneiten Mantel und hing ihn an den Ständer. „Ist etwas gekommen?“

„Ja, gerade als Sie fortgegangen waren, riefen sie aus der Pension ‚Minerva‘ an. Es ist wegen einer Dame, die Windpocken hat.“

„Windpocken?“

„Oder nein, das war das nicht, die Windpocken sind noch gekommen. Ich glaube, im Kinderheim sind noch ein paar Fälle dazugekommen.“

„Und was haben Sie gesagt?“

„Ich hab' gesagt, Sie kämen sofort hin.“

„Aber Anna, ich muß doch erst essen und mein Mann wartet. Er hat heute etwas Wichtiges in der Stadt zu tun, er wollte pünktlich essen, nun ist es wieder so spät geworden.“

Von drinnen tönte die Schelle.

„Ja, ja, ich komm ja schon“, sagte Anna und trug das Tablett nach ihrer Küche.

„Tag, Axel.“

„Tag, Frau Doktor.“

Der große, schöne Mann, ein Fünfziger mit leicht ergrautem Haar, geschneit, gut angezogen und gepflegt, sah aus der Zeitung auf, die er in den Händen las. Die Neuigkeiten gingen ihn zwar nichts mehr an, er las sie nur gewohnheitsgemäß durch. Die meisten Kennplätze kannte er, aber die Namen der Reiter, der Rennfahrer und der Jockeys hatten sich geändert. Er schob das Blatt fort.

„Spät, wie immer“, sagte er.

Sie nahm Platz. Anna brachte mit dem Schnitteln noch eine Tasse Fleischbrühe herein.

„Verzeih, daß ich schon angefangen habe, aber ich wollte mir ein paar Wörter aus der Staatsbibliothek holen ... Aber jetzt ist es dazu zu spät geworden. Es war wohl wieder viel los?“

„Grippezeit“, sagte sie. Die Fleischbrühe war nicht mehr heiß, sie griff nach dem Brot. Sie war zerfahren nach dem Herumlaufen im Schneewetter und hungrig.

Sie aßen stumm.

In der Ecke in seinem Korb lag ein Keks. Er sah ihnen zu und ließ die Ohren über den Korbrand hängen. Er hatte sich nicht erhoben, als Wanda eintrat. Er gehörte einer vorzeitigen Patientin und war nur in Pension hier.

Den Keks nahm Schoenhäuser auf seinen Spaziergängen mit. Es war ein verwöhnter, eigenwilliger Hund, der niemand gehorchte, auch ihm nicht, der aber eine Vorliebe für ihn hatte, obwohl er keine besonderen Anstrengungen mit ihm machte, denn er war kein Erzieher und war sich dieses Fehlens bewußt.

Anna kam wieder mit dem Bratkarl, dem sie eine Schüssel Salat und kleine eine bedeckte Schüssel neben seinen Teller. „Es ist Chicoree“, flüsternte sie ihm zu.

„Weshalb flüsterst du denn das?“ fragte Wanda und schob die fast gewundene Suppe zurück.

„Geben Sie schon her, Anna.“ Er lächelte die Köchin an. „Nicht, daß Sie immer an mich denken.“

Er war zu allen Frauen föhlich, und sie liebten ihn daher alle. Er hatte eine unvergleichliche Art mit ihnen, sanft und doch sehr bestimmt, von einer Weisheit, in der ein ganz klein wenig von jener männlichen Größe lag, über die sie sich die Tränen vergossen hatten, als der schöne Schoenhäuser noch eine Rolle auf den Kennplätzen und in der Gesellschaft gespielt hatte.

In diesem stillen Willenborort kannte er eigentlich niemand, aber jeder kannte den vornehmen großen schlanken Herrn, der immer eine große weiße Krawatte trug, und dessen Haltung und Gang an einen Reiter erinnerte, der eben vom Pferd gestiegen ist.

Er liebte diese einfache ländliche Gegend am Park, in den er jeden Morgen ging, um die Schmäne zu füttern und den vorbeitragenden Reitern und

Wettermännern, die mehr oder weniger anmutig in ihren Sätteln hingen, spöttisch nachzusehen ...

Andere Zeiten, andere Reiterinnen. Er grämte sich nicht, daß er nicht mehr unter ihnen war, er fühlte keinen Reiz. Er hatte ganz andere Pferde unter sich gehabt ... Jetzt fütterte er die Schmäne und unterhielt sich mit den Kindern, die am Weiber spielen, und machte ihnen Taschentüchlein vor.

Die Kinder liebten ihn, wie ihn die Frauen geliebt hatten. Er hatte sein Leben gelebt, und alles, was er von dem dritten und letzten Teil seines Lebens wünschte, war Frieden und häusliches Behagen, ohne Aufregungen, Szenen und Sensationen, nach dem er den Dienst quittiert und seine militärische Laufbahn etwas sensationell mit einem Zweifampf beschloß hatte. Er hatte die hübsche Wohnung mit Geschmack eingerichtet - davon bestand seine Frau nicht viel, die wenig Wut gehabt hatte, sich um Gemälde, Kupferstiche und Möbelstücke zu kümmern und zum Besuch der Bibliothek. Er hatte früher an Blättern über Pferdezeitung und Sport mitgearbeitet, aber diese Zeitschriften waren eingegangen oder hatten wenig Platz mehr, d. h. Papier. Er hatte jetzt mit der Durchsicht seiner Familienchronik begonnen, eine Kleinarbeit, zu der er

Kleine Rundschau

... In Emmendingen wurde eine **Wahlein** aufgestellt. Die in den vierziger Jahren lebende Frau eines Wirtschaftsgeländes, die auf dem Fährweg fuhr, wurde von einer Passantin angefahren; dadurch verlor sie die Herrschaft über ihr Fährboot, fuhr in einen Gartenhang und wurde am Hals aufgeföhrt. Kurze Zeit nach dem schweren Unfall führte ein innerer Bluterguß den Tod ein, der Verunglückten herbei.

... Ein **Blumenföhler**, der 2,25 Kilo wog und einen Meter Umfang hatte, wurde in einem Garten auf dem Reichsbahn-Gelände bei Ravensburg geerntet.

... Von einer **Fliege am Kopf geföhrt** wurde vor etwa vierzehn Tagen in Bietheim bei Weins ein etwa 60 Jahre alter Fleischnummer. An den Folgen des Stöhes ist der Mann nun gestorben.

... Zwei **Reisende** aus Hagenbingen stürzten auf der Strecke zwischen Wuppertal und Wadern aus einem fahrenden Güterzug und wurden von einem vorbeifahrenden Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die beiden Verunglückten hatten sich auf der Plattform eines Wagens aufgehalten.

... Eine **drahtliche Strafe** erhielt eine Frau in Diez a. d. Bahn, die vom Feldhüter dabei erwisch worden war, als sie auf einem fremden Grundstück einen Apfelbaum kräftig schüttelte. Sie mußte, begleitet vom Feldhüter, das Obst in die Wohnung des Besizers bringen. Daß sich die wohlverdiente gerichtliche Strafe nicht ausbleibt, versteht sich von selbst.

... Ein **Massenangriff von Wespen** auf einen einzelnen Menschen kann tödliche Folgen haben. Schöneberg Verunglückter erlitt dieser Tage ein vierjähriges Mädchen in einer rheinischen Stadt durch Wespenstich. Durch die verweilten Silbersteche des von einem großen Wespenhaufen überfallenen Kindes wurde die Mutter auf die Gefahr aufmerksam. Mit Hilfe eines eifriggetränkten Auges konnte sie nach langen vergeblichen Bemühungen endlich die während einwirkenden Wespen abwehren.

... **Tollkirschen** äßen in einem Wald bei einem lothringischen Dorf zwei Kinder und erkrankten schwer, und im Krankenhaus ist eines der Kinder inzwischen an Vergiftung gestorben. Die Kinder hatten keine Ahnung von der Giftigkeit der verlockend leuchtenden schwarzen Beeren.

... Ein **Waldbrand**, das nur 1,15 Hektar groß war, wurde im März den Gärten des im Krankenhaus Braunnau bei Weinsberg geboren. Auf Anraten des Arztes wurde das Kind in das NSB-Kinderheim in Trautmannau gegeben, wo

es durch sorgfältige Betreuung gelungen ist, das Kind am Leben zu erhalten und es innerhalb von fünf Monaten auf ein Gewicht von vier Kilo zu bringen.

... Seine **beste Geige** wurde dem bekannten Violinvirtuosen Vasa Priboda aus dem Bremer Bahnhof gestohlen. Das Instrument soll einen Wert von 25.000 Mark haben. Der Räuber befindet sich auf der Reise von Bad Pyrmont nach Prag.

... In Utrecht in Holland haben während der Sommerferien einige Kinder einen **Sturz** erlitten, der sich in kurzer Zeit großer Beliebtheit unter der Jugend erfreute. Dieser Sturz wird aus dem Kinderspiel und die Verletzungen werden ausschließlich von Kindern durchgeführt.

... Ein **Bermögen** in der **Salsbinder** trug ein Mann, den die Salsbinder in Bressan in Frankreich als Devisen-Sammler verurteilten. Die Untersuchung ergab, daß er in seiner Lebenszeit über 500.000 Franken in fremden Devisen verdient hatte. Er hat auf diese Weise schon bedeutende Geldbeträge über die Grenze gebracht.

... 48 **Stunden wütete ein Waldbrand** in der Gegend von Weins, bis er nach vereinten Anstrengungen von Feuerwehren, Arbeitsdienst und Bevölkerung eingedämmt werden konnte. Man rechnet mit dem Verlust von 40 Hektar Waldfläche.

... Ein **ungewöhnlicher Vorkampf** wurde in Salamanca ausgetragen. Zwei junge Mädchen, die einen jungen Mann liebten, hatten vereinbart, daß diejenige, die die Verlobung ablehnen sollte, die andere abstreiten mußte. Der Ausgang des Kampfes aber machte die Vereinbarung ungültig, denn beide Mädchen mußten mit schweren Verletzungen weggetragen werden.

... In **Yugo** in Spanien **legte der sechsjährige Sohn** eines Bauern bei einem der in dieser Gegend traditionellen Festsportwettrennen. Er legte eine Sechskilometer-Strecke in 12 Minuten und 14 Sekunden zurück.

... Nach einer **Melbung** aus Washington wurde der **Wahnhof** von Philadelphia durch ein Großfeuer zum Teil zerstört. Die Flammen vernichteten mehrere Gebäude, sechs Waggons und das Restgepäcklager, wo sich zur Zeit des Brandes etwa 1500 Koffer und Gepäckstücke befanden. Bei den Löscharbeiten wurden 100 Personen verletzt.

... **Fünf Jungen** brachten in einem kleinen Dorf auf der Halbinsel Koron nördlich der Hauptstadt Reijo eine Japanerin zur Welt. Mutter und Fünftlinge sind wohlbehalt. Die glückliche Mutter ist 21 Jahre alt, ihr Ehemann 31 Jahre.

das Material in Bibliotheken zusammensuchte, was viel Zeit kostete, aber es machte ihm Freude, die stolze und ruhmvolle geschichtliche Vergangenheit seiner Familie aufzuspüren, von der er bisher nur oberflächliche Kenntnisse gehabt.

Wenn seine Frau Zeit hatte, gingen sie auf dem in die nahen Wälder oder fuhren zur Stadt ins Theater, aber in den letzten zwei Jahren hatte ihre Praxis so zugenommen, daß diese kleinen Ausflüge immer seltener wurden. Seitdem die Grippe grassierte, hatten ihre gemeinsamen Spaziergänge ganz aufgehört, und zur Stadt mußte er allein fahren. Das Telefon ging immerzu, es rief sie Tag und Nacht heraus, sie kam kaum zu sich selbst. Er betrachtete sie, die ihm müde gegenüberlag. Sie hatte einen abgepannten Ausdruck. Der Kopf war ihr wie benommen, aber sie nahm sich zum Glück keine Mühe, es zu zeigen.

„Was hast du?“ fragte er, als sie ihn mit abwesendem Blick ansah. „Du ist ja kaum etwas.“

„Es war etwas heiß heute“, sagte sie. „Die Besuche, bei dem Wetter. Ich möchte mich mal hinlegen, wenn's nur eine Viertelstunde ist ... Ja, Anna, den Kaffee ins Herzzimmer, und mach' mir die Apfelsine gerecht, ja?“

Er zerlegte die Frucht mit seinen feinen Händen und reichte sie ihr. „Das ist bei uns umgekehrt wie bei anderen Ehepaaren“, meinte er lächelnd. „Sonst schält die Frau dem Gatten das Obst.“

„Bist du unglücklich deshalb?“ fragte sie. „Unglücklich? Nein, ich habe dazu keinen Grund, im Gegenteil ... Ich stelle es nur fest ... Und er reichte ihr über den Tisch die Hand.“

Aber es sang nicht sehr überzeugt.

In diesem Augenblick rief im Nebenzimmer das Telefon. Sie sprang auf. „Seid ihr die Kinderstation.“ Und sie ging rasch hinüber.

Er blieb sitzen und schaute wieder in die Zeitung. Er hörte sie sagen: „Ja, ja, ich komme gleich, in einer Viertelstunde bin ich da.“

Er rief: „Aber du wolltest dich doch hinlegen!“

„Nein, nein, es geht nicht, es ist ein besonderer Fall ... In der ‚Minerva‘, sagte sie und hing an. „Komm, Wanda, wenigstens einen Augenblick.“

Er hielt schon die weiße Decke bereit, die er von seinem breiten türkischen Divan nahm. „So, leg' dich hin, ich bring' dir den Kaffee.“

Sie ließ sich umhüllen, legte den blonden Kopf in das weiße Kissen, das er ihr in den Nacken schob, und schloß die Augen. „Einen Augenblick. Nur zehn Minuten ...“

Draußen war Schladernwetter. Schnee und Regen und Schloffen prasselten gegen die Fenster Scheiben.

„Zehn Minuten nur“, dachte sie, während sie das Blut in den Schläfen hämmern fühlte. „Soffentlich hab' ich mir nichts geholt bei den Grippefamilien.“ Nur das nicht, jetzt, wo alles krank lag und die Betten in allen Krankenhäusern besetzt waren ... Die Grippe trat diesmal tödlich auf. Erst scheinbar leicht, mit der üblichen Erleichterung, und gerade dann, wenn die Patienten sich gesund glaubten, kam die Lungenentzündung, die selten abließ. Es gab immer Leberaltungen, man war vor nichts sicher, und die „harmlosen Fälle“ waren meist diejenigen, die ihr am meisten Sorgen machten.

Anna brachte den Kaffee. Er goß ihr eine Tasse ein, tat Zucker hinein und Milch.

„Danke, Axel.“ Sie nahm ihn die Tasse ab und legte sich wieder hin.

„Etwas Kuchen?“ fragte er.

„Danke.“

„Es ist frischer Apfelsuchen. Ich hab' ihn mitgebracht vom Konditor nebenan, ich hoffe auf eine gemüthliche Kaffeestunde, aber damit ist's nun wieder nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Unsere drei Tugens haben ein **Schwesterchen** bekommen. Die glücklichen Eltern: Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Woldemar Ralsch, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Alwin Gebhardt, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Katharina Fehr, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

Stadttheater, geb. 18. 9. 1893, in Weins, und Frau Marie, geb. 15. 9. 1893, in Weins.

